

Den Einsiedler im Park.

Roman von Agnes Gröbe Klinkowström.

[25]

Sie holte mit äußerster Gelassenheit den Brief hervor; nur ihre Lippen bebten.

„Vielleicht kennen Sie Fräulein von Ratten's Handschrift? In dieses Schreiben hier von ihrer Hand oder nicht? Briefe, die einen eignen Voten erfordern, pflegen gewöhnlich von einiger Wichtigkeit zu sein.“

„Was geht das uns an? Vermuthlich hat sich der Herzog auf den gefirgten Unfoll hin nach Fräulein von Ratten's Befunden erkundigt. Er konnte dies füglich nicht durch die Post thun. Nichts war natürlicher, als daß er einen Voten hinterbrächte.“

„Da liegt der Brief; niemand weiß, daß er in meinen Händen ist.“

Er maß sie mit einem großen Blick. „Wofür halten Sie mich? Glauben Sie, ich werde mich an fremdem Eigenthum vergreifen?“

„Troy Ihrer großartigen Worte weiß ich, daß Sie Ihre rechte Hand darum geben, zu wissen, was in diesem Briefe steht.“

„Ich bringe mit voller Ueberzeugung für Fräulein von Ratten. Außerdem habe ich doch zu sichende Mühen über die Unverleglichkeit des Briefgeheimnisses, um mich zu einer Schloßzeit hinreißen zu lassen. Und schließlich, ich wiederhole: was geht die ganze Sache mich an? Sie müssen sich schon an eine andere Adresse wenden, wenn Sie für Ihre Verdächtigungen Glauben oder auch nur Interesse finden wollen.“

„Ihre verächtliche Ton brachte sie um ihre Vernunft. Zitternd vor Horn riß sie den Umschlag auf, so daß Fränzchens Schreiben herausfiel, mit dem Briefe zugleich die Einlage, Winkler's Bittgesuch an den Herzog. Winklinger hob beides auf und legte das Bittgel, ohne einen zweiten Blick darauf zu werfen, auf den Tisch. Die Einlage lag er auch mir ganz flüchtig an, sagte nach aber. Seine Finger schloßen sich fest um das Papier, während ein rauher, unruhiger Ausdruck sich seiner Brust entwang. Sie griff nach dem Bittgel, aber seine Hand legte sich mit eigenem Griff um ihren schon ausgestreckten Arm.“

„Nüßren Sie nichts an!“ befahl er. „Was Fräulein von Ratten schrieb, war für den Herzog bestimmt, und kein fremdes Auge soll es lesen. Doch was dieses Blatt hier betrifft, welches allerdings gleichfalls für Se. Hoheit bestimmt war, so geht mich dasselbe zu nahe an, um es ungelassen zur Seite zu legen. Diese Handschrift ist mir wohlbekannt. Ohne es zu ahnen, haben Sie mir einen Dienst geleistet, dessen Größe Sie schwerlich ahnen können. Diesen Winkler habe ich seit Jahren gesucht, und nun, wo ich schon daran verzweifelte, ihn zu finden, wirft ihn mir das Schicksal in den Weg.“

„Winkler?“ fragte sie aufmerksam. „Derselbe Winkler, den Onkel Schöbten bei sich aufnahm, und der in einem Anfall von Geistesstörung versuchte, Hand an sich zu legen und dann entfloß?“

„Vermuthlich derselbe. Das Bittgesuch, in welchem er von dem Herzog eine Audienz ersucht, war Fräulein von Ratten zur Befürwortung übergeben, weil ihm, wie er schreibt, jeder andere Weg abgesehen ist. Nun, es soll an einem Anfall gelangen. Se. Hoheit wird mir, trotz der vorgezeichneten Stunde, vielleicht das Geheir schenken, wenn er hört, um was es sich handelt. Kann ich noch etwas für Sie thun? Souff! — Sie begreifen, daß jede Minute für mich kostbar ist.“

„Den Brief muß ich wieder haben!“ sammelte sie, jetzt völlig ernüchtert. „Fräulein von Ratten's Brief! Man wird in Vernebach danach suchen. Der Mann mußte seinen Verlust bemerken, sobald er in Romantien ankam.“

Er nahm Fränzchens Brief, that ihn in einen neuen weißen Umschlag und schloß diesen vor ihren Augen.

„Sie werden mir gestatten, daß ich die Bejorgung übernehme, da Sie ja freimüthig genug waren, ihn zu meinem Nutz und Frommen in meine Hände zu legen. In einer halben Stunde bin ich ohnehin im Jagdschloß.“

„Ich bitte Sie, geben Sie ihn mir zurück!“ flehte sie in Todesangst.

„Es thut mir leid, gnädige Frau. . .“

„Sie sah an seinem ernsten Gesicht, daß jede weitere Bitte unnißig sei. Ihre Selbstbeherrschung ließ sie im Stillen, sie schlug die Hände vor das Gesicht und brach in Thränen aus.“

„Beruhigen Sie sich,“ sagte er ein wenig verächtlich. „Ihr Name soll nicht genannt werden. Mein Wort darauf.“

14.

Wie der Abend vorrückte, ließ das Wetterleuchten nach, und auch der Regen hörte auf. Die erste Natur strömte neuer wüßrigen Lebensodem aus. Von den nahen Wiesen stieg leichter Dampf auf, der wie ein weißlicher Schleier zwischen die dunkeln Räume des Parks und das Wüßwüßiger Herzenshaus glitt. Unten im Dorfe flammte hier und da der Schein der flackernden Herdfeuer durch die kleinen Fenster der Arbeiterwohnungen.

„Zob zahlte im Verwalterhause seinen Leuten den Wochenlohn aus. Der Holzverkauf hatte ihm Geld gebracht, gerade so viel, um die fälligen Steuern zu zahlen und seine Arbeiter zu befriedigen; aber es fiel ihm schon eine Last von der Seele, daß er dieses wenigstens konnte. Seine Anwesenheit bei dem Holzverkäufer war doch von Nutzen gewesen; frühere Verkäufe hatten, wenn man den Wirklichkeitsglauben schenken wollte, fast gar nichts eingebracht, oder die Einnahme war sofort auf verschiedene Ausgaben verordnet worden. Die Aemner der Leute, welche unter Verwalter's Regiment geordnet waren, von Woche zu Woche auf ihr Geld vertrieben und schließlich mit Naturalverrechnungen geringster Qualität abgerechnet zu werden, bestien sich jetzt an. Vielleicht wurde es unter dem jungen Herrn doch besser als bisher.“

„Dem lehrten that die angezeigte Beschäftigung des Rechnens und Schreibens wohl; sie lenkte seine Gedanken von der Scene ab, welche heute am Nachmittag zwischen ihm und Fränzchen gespielt hatte; denn so oft er daran dachte, schoß ihm das Blut in die Wangen. Einmal war er einer flüchtigen Blick nach Herrn von Gertenfeld's Fenstern hinüber. Dieselben waren noch dunkel. Der Vater machte vielleicht noch einen Spaziergang.“

Herr von Gertenfeld befand sich in diesem doch in dem lichtlosen Zimmer. Raslos, und verschränkten Händen durchmaß er dasselbe langsame Schritte, so wie er es schon seit Stunden gethan. Endlich blieb er am Fenster stehen und harrete nach dem Verwalterhause hinüber, wo sein Sohn, wie er sagte, sich mühte und plagte, um gut zu machen, was er, der Vater, ein halbes Menschenalter hindurch verjümt hatte.

„Den Rest des Dieners und sagte, daß er für den Rest des Abends ungeschürt zu sein wünsche. Dann zündete er eigenhändig die Lampe an, schoß die Fensterläden und setzte sich an

auch dem Rommerlande abstragen, erhob sich der Lehrer feierlich und leistete folgende Ansprache: „Hoch- und Wohlgeleitender Herr Superintendent, das hat man hier nicht!“ — Da er nur die obersten sechs Schüler fragte, hat ihn Herr, doch auch einmal einen der andern zwölf Jungen zu prüfen; da erkläre die ebenso feierliche Antwort: „Hoch- und Wohlgeleitender Herr Superintendent, die kommen erst im Sommer dran!“ Im Nachen wurde er mit folgendem Exemplar überreicht: „Zwei Menschen wollten ihres Lebens Länge wissen, der eine war 87, der andere 96 Jahre alt; — wie alt waren sie zusammengekommen?“ In einer andern Schule wurde über die Schöpfung examinirt und ergab sich dabei folgendes Frage- und Antwortspiel zwischen Lehrer und Kindern: „Was schuf Gott zuerst?“ „Chor: Ein Licht!“ „Was blies der liebe Gott dem Adam ein?“ „Eine Aale!“ „Was konnten die Menschen im Paradiese?“ „Numpfen!“ „Adam hatte sich was?“ „Berstochen.“ „Adam wollte sich was?“ „Nachtigallen.“ „Womit redigstestest du Adam?“ „Er sagte: Lieber Herr Gott, warum haben Sie mir jenen schlechte Frau gegeben!“ „Was frugte Eva?“ „Einen schönen Jungen und dann noch einen!“ In der Weltgeschichte kam es zu folgendem Fragegespräch: „Der Krieg mit den Franzosen isten anfangs ein weiches zu werden.“ „Wie glücklich?“ „Wir waren aber zu schnell, so daß sie nicht kommen was?“ „Zufammenkommen!“ „Am Abend bemerkten wir, daß die Franzosen wollten was?“ „Schwächen“ u. s. f.

Das folgende Geschehen. Aus Berlin wird erzählt: Mama war ausgegangen und Papa hatte einen Brief auf die Post zu bringen. „Gieschen,“ wandte er sich an seine Aelteste, einen vierjährigen Blondkopf, „du bist mir während meiner Abwesenheit ja keinen Menschen herbeiläßt. Und wenn noch so sehr getüßelt wird, du darfst die Thür nicht aufmachen.“ Wenn aber der Dösel kommt?“ „Du kannst doch nicht wissen, ob der Dösel draußen steht, da du ihn nicht siehst.“ Wenn er aber sagt, daß er der Dösel ist?“ „Das kann jeder sagen.“ Kurz und gut, du machst ihm keinen Menschen die Thür auf. Ich habe den Schlüssel bei mir und kann selbst öffnen.“ Papa besorgte seinen Brief und kam schon nach einigen Minuten zurück. Als er jetzt aber die Thür öffnen wollte, bemerkte er zu seinem Verdrub, daß er den Schlüssel verossen hatte. Er klingelte und hörte bald die Schritte seiner Aeltern. „Gieschen, mache auf, ich bin es, dein Papa.“ „Das kann jeder sagen,“ rief Gieschen zurück, „ich mache nicht auf, Papa hat es streng verboten.“ „Aber ich bin ja dein Papa.“ „Das kann jeder sagen,“ wiederholte die Kleine barndächtig. Und dabei blieb es. Papa mußte von einem Schloßer die Thür öffnen lassen und dem braven Gieschen für seine Solamkeit noch obendrein eine Dose Bonbons schenken.

Der geheilte Hungerleidende. Als ich von der schaurigen Anna las — so schreibt der „Egl. Bild.“ ein Leser — daß Fräulein Maria Wabnitz sich weigerte, ihr Gefängnis Speise zu sich zu nehmen, weil mir folgende kleine Geschichte ein von einem alten Schicksalen, der wieder einmal im Zuchthause über seine Sünden nachdenken sollte und ebenfalls Hungers zu sterben beschloßen hatte. Ob man damals die „zwangsweise Ernährung“ mittels Gummischlauches schon kannte, muß bezweifelt werden, wenigstens war man in großer Verlegenheit, wie man dem hochstarrigen Sünder bekommen könnte. Da wendte der Gefängnisarzt auf folgendes Mittel. Der Gefangene wurde ganz nach seinem Wunsch zwei oder drei Tage lang ohne Speise und Trank gelassen, dann trug man ihm plötzlich sein Verlangen — Souverän und Schwermüßig — in die Hölle und ließ ihn damit allein. Und siehe da, was weder Drohungen noch Strafen bewirkt hatten, das brachte der Duft des Souveräns fertig, der Nahrungsverweigerer erhob sich, rüßte dem Kopfe näher und näher, bis er endlich sich daran setzte und seinen Instakt verzehrte.

Ordnungslisch! Der Gouverneur von Res, Bischof-ef-Bischoff, der Hauptminister der Anruhen gegen die englische Mission, ist, dem „Münchener N. N.“ zufolge, ein alter Soldat, der weder lesen noch schreiben kann. Erob dieser für einen Diplomaten wenig empfehlenswerthen Eigenschaft war er vor Jahren einmal in außerordentlicher Sendung nach Italien abgeordnet. Charakteristisch für ihn ist, daß er in Zenger mit einer Menge Doppelstöcke, zum Transport durch Kameele eingerichtet, aufkam und auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß es in Italien keine Kameele gibt, antwortete: „Ich bin gewohnt, mit Kameelen zu reisen, der König von Italien wird dafür zu sorgen haben.“ Obgleich ersichtlich ist die Schätzung eines englischen Reichthumlers über den Verlust der über diesen Menschen verhängten Buße, die in öffentlicher Demüthigung und Zahlung von 2000 Thlr. bestand. Am 7. Juli morgens kam er als Aelterer zu Fuß und ohne jedes Geolge in der Mission an, wo er in den Garten verweisen wurde und unter einem Granatapfelbaum in der glühenden Sonne sitzend drei Stunden warten mußte. Während dieser Zeit kamen aus seinem Borsale von Schwaben geführte die Manufaktur an, welche in Gärten voll Silbergesch die Stoffmannen überbrachten. Bei jedem Dösel, der

metallisch klingend auf das schöne Messingplättchen des Hofes gemorren wurde, hößte und keußte Bischof in herbzückender Reue. Um 10 Uhr erichien Sir Charles von-Smith mit seinem Dolmetscher und hielt dem demüthig vor ihm stehenden Wärdenträger auf englisch eine Strafpredigt, die sich gewöhnlich hatte und die vom Dolmetscher Wort für Wort übersezt wurde. Am Schluß dieser Scene warf sich der Bischof wie verächtlich auf den Boden. In den folgenden Tagen geschah die Verurteilung des Strafgeßes an die Armen von Res, und wie die Aeltern, die Wunden und Wunden sich um das Gebäude der Mission drängten, Trau und Klacht laut werdend und Segenswünsche auf das Haupt von Sir Charles und seiner Gattin herabzuehend — das gab ein Bild, wie es wohl in unserer Zeit auch im Orient nur selten zu sehen sein wird.

Ein zwölfjähriger Wittwer. Der amerikanische Kaufmann Front C. Lawton in Zacatecas in Mexiko ist wegen Uebertretung eines alten mexicanischen Ehegesetzes, welches aber noch gegenwärtig in Geltung ist, eingekerkert worden. Lawton kam vor vier Jahren aus der Stadt Merito nach Zacatecas und brachte eine hübsche Spanierin als seine Gattin mit, welche jedoch zwei Monate nach seiner Ankunft starb. Bald darauf nahm er ein anderes junges Weib, aber auch dieses nach zwei oder drei Monate nach der Hochzeit. Lawton trug nach dem Tode seiner Frau nie länger als drei Monate Trauerzeichen und ging sodann wieder auf Freizeitsüßen. Die in solchen Dingen sehr konservativen Bewohner der Stadt kammerten sich um Lawton und dessen Familienverhältnisse nicht weiter, bis sie vor einigen Tagen erfuhr, daß er seit seiner Ankunft in Zacatecas seine dreizehnte Frau geheiratet habe. Die Weibchen griffen die Sache auf, konnten aber keine Beweise dafür bringen, daß Lawton's Frauen eines unnatürlichen Todes gestorben seien; gleichwohl ließen sie ihn auf Grund des erwähnten alten Gesetzes verhaften, welches Wittwern verbietet, mehr als neunmal eine Ehe einzugehen. Danach hat Lawton wegen vierfacher Uebertretung des Gesetzes eine längere Gefängnisstrafe zu gewärtigen. Er ist vierzig Jahre alt, gebildet, und wohnt schon seit vielen Jahren in Mexiko.

Schlagerfertig. Der „Gaulois“ erzählt folgende Anekdote, deren Heldin die kleine Negersprinzessin Snaabu ist, welche der Afrikanische Witzon aus dem Nigerdelta nach Paris gebracht hat. Als der Marineoffizier mit seiner ebenmaligen Dolmetscherin in der Rue de Rivoli spazieren ging, drehte sich ein Herr um und rief: „Et, et, leßt doch den schwarzen Fabel!“ Prinzessin Snaabu wurde müß, packte den Herrn gleich am Hofbogen, schüttelte ihn und schrie ihm ins Gesicht: „Wenn ich schwarzer Hund, du weißest Schweiß!“

Gemüthlich. Agent (zu einem Farmer in Arkansas): „Kann ich vielleicht Ihre Frau Gemahlin sehen?“ — Farmer: „Mei Weib ist grad mit boom.“ — Wenn wird denn die Dame zurückkommen?“ — „Das kann ich Ihnen wirklich nicht forsagen sage. Wir hatte gefiern hier als in Iwerdliche Tornado, und da kummt's ganz druff oben, wie weit je gelosse.“

Macht der Gewohnheit. Lehrer der Botanik: „Was schließen nun alles die Blumenblätter ein, Gali?“ — Die Gefragte schweigt. — Lehrer: „Nun? Nehmen Sie doch einmal Ihr Exemplar, pflücken Sie die einzelnen Blumenblätter ab und legen Sie zu, was sich dann herausstellt.“ — Gali zapft die Blättchen ab und bauscht erköndlich: „Et leßt mich!“

Ein Schwereußer. Wie reizend Sie heute wieder auszu sehen, Frau Direktor! Sind unbedingt die Königin des Balls!“ — Wirklich? Herr Vientennant, dieses Kompliment macht mich überglücklich! — Merkwürdig, bairische habe ich heute schon mindestens zehn Damen gesagt und jede hat eine Niesenfleude geschobt!

Wissenschaft. Kunst. Literatur. Eingegangene Bücher. Beschreibung nach Auswah! worbehalten: Weltgrößte Volksbibliothek, herausgegeben vom Bibliotheklichen Bureau zu Berlin unter Redaction von G. Werder's-hagen. — 1. 2. Charles Kingsley. Ein religiös-soziales Charakterbild von Dr. A. Katholik, Pastor an St. Martin in Bremen. — 1. 2. Dr. Eduard Reuß, weil. Hof- der Zoologie zu Strazburg. — Geschichte Israels bis zum Exil — Rede über den Wahlpruch. Berlin 1892, Verlag des Bibliotheklichen Bureau's, Alexanderstr. 2. Führer durch Richard Wagner's deutsche Nationaloper: Die Meisterlinger von München. Ein Gial von Ferdinand Hofst. Mit vielen Notenbeispielen, einem Partitur-Glase und einem alten Meistersingerliede. Weisig, Herder-Verlag. Preis 1 M. Die Sagenwelt und die Dichtung. Untersuchungen über Sagenwelt und Mythologie, herausgegeben von Karl Emil Franzos. Berlin W., S. Fontane & Co. 2 M.

Druck des Verlegers: Hermann Schöber in Halle.

Stad- und Verlag von Otto Engel in Halle a. d. S.



